

IDEEN


Das Spiegelkabinett von Wladimir Putin

Der russische Präsident sieht die Welt durch die Brille von *maskirovka* und *provokatsiia*. Von Timothy Snyder



Sasha Mordovets / Getty

21. FEBRUAR 2022

AKTIE 

SAVE 

Vladimir Putin assoziiert die heutige Russische Föderation gerne mit dem alten russischen Reich, und in gewisser Weise hat er Recht. Das russische Reich war der repressivste Staat seiner Zeit, mit der raffiniertesten

Staatspolizei: der

Okhrana. Die russischen Revolutionäre, die Männer und Frauen, die den Sowjetstaat gründen sollten, wurden durch ihre Methoden erzogen. Die Okhrana machte nicht einfach nur Jagd auf sie, sondern verwickelte sie, oft ohne ihr Wissen, in einen komplizierten Tanz, bei dem sie ihre Kameraden belastete. Sie war spezialisiert auf Provokationen. Sie wusste, wie sie ihre Feinde dazu bringen konnte, die Arbeit für sie zu erledigen.

Nachrichtendienstliche Arbeit bedeutet, Dinge herauszufinden. Spionageabwehr bedeutet, dies für andere zu erschweren. Am äußersten Rand der Spionageabwehr stehen Operationen, die darauf abzielen, die Welt nicht nur zu verwirren, sondern sie zu verändern: auf Russisch: *maskirovka* oder *provokatsiia*. Die Tscheka, wie der bolschewistische Staatssicherheitsapparat genannt wurde, übernahm und erweiterte diese Methoden der Okhrana. Die kommunistische Ideologie hauchte ihnen neues Leben ein. Niemand war jemals unschuldig; jeder war auf die eine oder andere Weise in den Klassenkampf verwickelt; der Einsatz von Menschen gegeneinander war gerechtfertigt.

GENIEßEN SIE EIN JAHR LANG UNBEGRENZTEN
ZUGANG ZU THE ATLANTIC - EINSCHLIESSLICH
ALLER ARTIKEL AUF UNSERER WEBSITE UND APP,
ABONNENTEN-NEWSLETTER UND MEHR.

Werden Sie Abonnent

Dank der Tradition und der Ideologie waren die sowjetischen Organe ihren westlichen Pendanten überlegen. In den frühen 1920er Jahren, als der sowjetische Staat durch Druck von außen verwundbar war, führte die Tscheka eine Operation namens "Trust" durch. Ihre Agenten gaben sich im Ausland als Mitglieder einer konspirativen Organisation in der UdSSR aus. Sie erzählten den europäischen Geheimdiensten, dass sie das sowjetische Regime stürzen könnten und dafür nur Geld bräuchten. Auf diese

Weise wurden die europäischen Staaten davon abgehalten, in der Sowjetunion zu intervenieren, als eine Intervention durchaus sinnvoll gewesen wäre, und es wurden harte Devisen zur Aufstockung des Haushalts der Tschecha beschafft.

[Lesen Sie unsere aktuelle Berichterstattung über die russische Invasion in der Ukraine](#)

Während des Zweiten Weltkriegs war der NKWD (wie die sowjetische Staatspolizei damals genannt wurde) mächtiger als die Gestapo. Nach der gemeinsamen deutsch-sowjetischen Invasion von 1939 war Polen zwischen den beiden Mächten aufgeteilt, und sein Gebiet bildete eine Art natürliches Experiment. Wenn die Gestapo eine Spur hatte und eine Verhaftung vornahm, folterte und tötete sie. Der polnische Widerstand ging weiter. Unter der sowjetischen Besatzung gab es keinen polnischen Widerstand. Der NKWD verhaftete eine Person, stellte sie auf seine Seite und schickte sie als Agent zurück. Das wurde so lange gemacht, bis ganze Untergrundgruppen im Wesentlichen das taten, was die Sowjetmacht von ihnen wollte. Erst dann wurden alle verhaftet, in den Gulag gesteckt oder hingerichtet.

Während des Kalten Krieges war es ganz ähnlich. Wäre der Kalte Krieg ein nachrichtendienstlicher Wettbewerb gewesen, hätten die Amerikaner kaum eine Chance gehabt. Wie den Europäern vor ihnen fehlte es den Amerikanern einfach an der instinktiven Paranoia, der gewohnten Kreativität und der jahrelangen Übung, die notwendig ist, um Provokationen aufzuspüren.

VERPASSEN SIE NICHT, WAS WICHTIG IST. MELDEN
SIE SICH FÜR DEN ATLANTIC DAILY
NEWSLETTER AN.

Ihre E-Mail eingeben

Anmeldung

Ihr Newsletter-Abonnement unterliegt den Datenschutzbestimmungen
und den Allgemeinen Geschäftsbedingungen von The Atlantic.

Die Gewohnheit der *Maskirovka*, der Täuschung, war jedoch mit schrecklichen Kosten verbunden. Wenn man nur provoziert, ist alles, was man sieht, Provokation. Als Stalins Politik der Kollektivierung zu einer großen Hungersnot in der Sowjetukraine führte, gab er einer polnischen Geheimdienstoperation die Schuld. Das war lächerlich, aber die Menschen glaubten ihm. Der Schriftsteller Arthur

Koestler, der sich zu dieser Zeit in Charkiw aufhielt, glaubte der Propaganda, dass die hungernden Bauern mit ihren dicken Bäuchen nur Provokateure waren. Ein Grund dafür, dass die sowjetischen Schauprozesse der 1930er Jahre möglich waren, war, dass die Geschichten, die über die Angeklagten erzählt wurden und die wild waren

in eine Spiegelwelt passen, in der jeder daran gewöhnt war, jede scheinbare Realität zu verdächtigen. Während der Säuberungen wurde dazu aufgerufen, Menschen zu "entlarven", gegen die es keine Beweise im herkömmlichen Sinne gab: eine Denkweise, die Sinn macht, wenn *Maskirovka* eine Lebensweise ist.

Stalin hatte sich so sehr daran gewöhnt, die Realität zu überdenken, dass er ihre wesentlichen Elemente übersehen konnte. Im Frühjahr 1941 war es offensichtlich, dass Deutschland sich anschickte, seinen sowjetischen Verbündeten zu verraten und einzumarschieren. Die deutschen Truppen sammelten sich an der gemeinsamen Grenze, mitten im besetzten Polen. Stalin erhielt mehr als 100 Geheimdienstwarnungen. Doch er ignorierte sie alle; er zog es vor, die Geheimdienstdaten als Beweis für eine britische Provokation zu interpretieren, die darauf abzielte, die Sowjets und die Deutschen gegeneinander aufzubringen. Dieser Fehler kostete Millionen von Menschen das Leben.

Wladimir Putin, ein ehemaliger KGB-Offizier, ist ein Erbe dieser Tradition. Er war ganz

unbekannt, als er im August 1999 von Boris Jelzin zu seinem Nachfolger gewählt wurde; seine Zustimmungsrage lag bei 2 Prozent. Im darauf folgenden Monat explodierte eine Reihe von Bomben in russischen Städten. Putin schob die Schuld an den Anschlägen schnell auf tschetschenische Terroristen und begann einen Krieg

EMPFOHLENE LEKTÜRE

Ärzte sind sich nicht sicher, wie

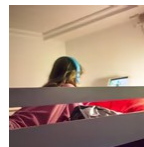


dies überhaupt aus einem Patienten herauskam

HALEY WEISS



Die umstrittene Kinder-ASMR-Gemeinschaft



ANNA LOCKHART



Arbeit ruiniert E-Mail



IAN BOGOST



zur Unterwerfung der abtrünnigen russischen Region Tschetschenien. Seine Zustimmungsrage lag plötzlich bei 45 Prozent. Es wurden keine Beweise dafür vorgelegt, dass ein Tschetschene etwas mit den Terroranschlägen zu tun hatte. Es gab jedoch Beweise dafür, dass es sich um einen Insiderjob des FSB (wie der frühere KGB heute heißt) handelte. In einer Stadt wurden FSB-Beamte von ihren Kollegen als Verdächtige festgenommen. Putin gewann dann im März 2000 die Präsidentschaftswahlen und ist seither ununterbrochen im Amt.

Die technologischen Fortschritte des 21. Jahrhunderts haben Putins Sache nur begünstigt.
Danke

Für die sozialen Medien war Putins Einmarsch in die Ukraine 2014 ein Triumph der postmodernen Provokation. Wenn man links war, hörte man, die Ukraine sei ein Nazi; wenn man rechts war, hieß es, sie sei schwul; wenn man ganz rechts war, hieß es, sie sei jüdisch. Solche Geschichten hinderten die Menschen im Westen daran, die einfache Wahrheit zu sehen: Ein Land war in ein anderes eingedrungen, hatte dessen Territorium erobert und dessen Zivilisten getötet und vertrieben. Ermutigt durch den Erfolg in der Ukraine wandte Russland die gleichen Techniken beim Brexit-Referendum und bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen an, mit ähnlichen Ergebnissen.

Die Menschen auf Facebook oder Twitter im Vereinigten Königreich oder in den Vereinigten Staaten hatten es mit jemandem zu tun, der nicht der war, für den sie sich hielten, und ergriffen Maßnahmen, die einer verborgenen Hand dienten: der digitalen *Maskirovka*.

MACHEN SIE IHREN POSTEINGANG INTERESSANTER MIT
NEWSLETTERN IHRER LIEBLINGSAUTOREN VON
ATLANTIC.

Newslettersuche

[Lesen: Facebook ist eine Weltuntergangsmaschine](#)

Auch die Invasion 2014 war reich an traditionellen Provokationen. Nachdem Russland im Februar 2014 die Krim besetzt hatte, schickte es Spezialkräfte in acht weitere ukrainische Bezirke, um einen irregulären Krieg zu organisieren.

Im März desselben Jahres ließ Putin durchblicken, welche Art der Kriegsführung geplant war: "Und lasst uns sehen, wie diese [ukrainischen] Truppen versuchen, auf ihre eigenen Leute zu schießen, während wir hinter ihnen stehen - nicht vor ihnen, sondern hinter ihnen. Sollen sie nur versuchen, auf Frauen und Kinder zu schießen!"

Am 5. Juli zogen sich die russischen Spezialeinheiten in die Stadt Donezk zurück. Sechs Tage später begann die russische Armee, die ukrainische Armee von der russischen Seite der Grenze aus zu beschießen. Die Ukrainer konnten Russland nicht beschießen, weil die internationale öffentliche Meinung

ihnen die Schuld an einer Eskalation geben - aber sie könnten versuchen, die Russen in Donezk zu treffen. Das war der springende Punkt: "Für den bisherigen Beschuss in Donezk", so gab der russische Kommandeur Igor Girkin selbst zu, "bin ich verantwortlich." Nachdem Russland die ukrainische Armee zum Beschuss einer ukrainischen Stadt provoziert hatte, rekrutierte es weitere Freischärler aus den Reihen der Leidtragenden und gab den Ukrainern die Schuld an allem. Etwas ganz Ähnliches ist jetzt zu erwarten.

Provokation kann zu einer notwendigen Bedingung für eine Aktion werden. Putin hat russische Streitkräfte an der ukrainischen Grenze zusammengezogen, aber er hat dem russischen Volk (noch) keine Begründung für eine Invasion geliefert. Die Russen scheinen nicht zu glauben, dass eine Invasion bevorsteht, und es gibt kaum Anzeichen dafür, dass viele von ihnen eine solche Aktion unterstützen würden, wenn sie glauben, dass ihre Seite der Aggressor ist. Dies eröffnet eine gewisse Verwundbarkeit: Wenn Putin wirklich einmarschieren will, muss er vorher eine wirksame Illusion schaffen, die die Russen glauben lässt, dass es sich um etwas anderes als einen Angriffskrieg handelt.

Niemand weiß, was Putin tatsächlich tun wird, und warum. Vielleicht ist er in seinem persönlichen Mythos der russisch-ukrainischen Einheit versunken und stellt sich tatsächlich vor, dass er unsterblichen Ruhm erlangt, indem er in Russlands Nachbarland einmarschiert, weil es Russlands Bruder ist und die Ukrainer eine eindringliche Erinnerung an die Brüderlichkeit brauchen. Man kann sich diese krachende Naivität als passenden Begleiter einer Karriere der Provokation vorstellen: Wenn man an nichts anderes mehr glaubt, bleibt nur noch die kindliche Fantasie. Wie dem auch sei, die Gewohnheit der Provokation könnte es Putin erschweren, die Außenwelt zu verstehen. Nur weil man in einem Spiegelkabinett lebt, heißt das noch lange nicht, dass man den Ausgang finden kann.

Unabhängig davon, ob ein Krieg bevorsteht oder nicht, sollten sich die Amerikaner daran erinnern, dass Provokationen bereits ein Teil davon sind und dass Provokationen auf vielen Ebenen funktionieren. Die Regierung Biden widerstand der offensichtlichen Möglichkeit, unter psychologischem Druck Zugeständnisse zu

machen. Sie hatte auch einen beispiellosen Erfolg, indem sie auf russische Provokationsszenarien im Donbass hinwies und damit deren Durchführung erschwerte.

Dies hat die Russen um taktische Vorteile und Propagandamöglichkeiten gebracht. Die Kreativität und das historische Bewusstsein der Regierung Biden haben den Krieg für Russland teurer gemacht. Natürlich könnte es noch eine andere Ebene geben: dass die Mobilisierung (oder sogar eine Invasion) dazu dient, unsere Aufmerksamkeit von etwas anderem abzulenken.
